

NATIONALSOZIALISTISCHE GEWALTHERRSCHAFT UND DAS KAßBERG-GEFÄNGNIS



VVN-BdA

Verband der Verfolgten des Naziregimes, ihrer Hinterbliebenen und Freunde in Chemnitz

Herausgeber:

VVN/BdA

Verband der Verfolgten des Naziregimes,
ihrer Hinterbliebenen und Freunde in Chemnitz

Postfach 251, 09002 Chemnitz

www.vvn-bda-chemnitz.de,

Mail: vvnbdac@gmail.com



Redaktion: Johanna Güther, Enrico Hilbert

Texte: Dietmar Wendler

Satz/Layout: Matthias Wagner

Druck: WirmachenDruck

Bild auf der Vorderseite: Kaßberg-Gefängnis

Zum Geleit

Das Gefängnis auf dem Kaßberg war für viele Chemnitzerinnen und Chemnitzer, die sich der Gewaltherrschaft des deutschen Faschismus entgegenstellten, oft der erste Ort eines langen Leidensweges. Mit ihnen waren Verfolgte Antinazis aus der Umgebung unserer Heimatstadt, dem Erzgebirge und dem Vogtland inhaftiert. Verfolgte der Rassenideologie der Nazis waren an diesem Ort eingepfercht, ebenso wie Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Nicht wenige wurden später ermordet, der Kaßberg war kein „Tor zur Freiheit“.

Unser Mitglied **Dietmar Wendler** hat sich in den letzten Jahrzehnten aufopferungsvoll um die Erinnerung an die Verfolgten der NS-Zeit verdient gemacht. Seine Zusammenfassung zum Gefängnis auf dem Kaßberg sollte seine letzte Arbeit sein, die er nicht mehr korrigieren oder fertigstellen konnte. Auch ihm zum Angedenken soll sie trotzdem in die Öffentlichkeit gelangen. Die Eröffnung des Lern- und Gedenkortes ist der geeignete Anlass. Erstmals seit den frühen 1990er Jahren gibt es nun in unserer Stadt wieder einen Ort, der auch an das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte erinnert. Eine erste Variante des Textes ist in der Broschüre über den Widerstandskämpfer Ernst Enge – „Der Winnetou von Gablenz“ abgedruckt. In dieser Arbeit der Tochter des ermordeten Chemnitzers **Marga Simon** wird ausführlich über Widerstand und Verfolgung in unserer Heimat Auskunft gegeben.

Marga Simon war selbst im Gefängnis auf der Hartmann-Straße inhaftiert, nachdem sie ihren Vater in der Illegalität unterstützt hatte.

Gern nehmen wir Ihre Kritiken und Hinweise entgegen und würden uns über einen Austausch mit den Lesern freuen.

Enrico Hilbert
Vorsitzender
des Verbandes
der Verfolgten
des Naziregimes,
ihrer Hinter-
bliebenen
und Freunde
in Chemnitz



*Eingang Kaßberg,
Foto Jonny Michel*

Nationalsozialistische¹ Gewaltherrschaft und das Kaßberg-Gefängnis

Dietmar Wendler † (1943-2022)

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 zogen die SA (Sturm-Abteilungen), die bereits am 29. Januar 1933 in Alarmbereitschaft versetzt worden waren, nicht nur grölend in der Reichshauptstadt Berlin durch die Straßen, sondern auch in unzähligen Städten und Gemeinden Deutschlands. Ihr martialisches Gehabe, das brutale Auftreten und die in die Öffentlichkeit geschleuderten antikommunistischen, antisozialdemokratischen, antidemokratischen und antisemitischen Parolen verbreiteten Angst und Schrecken. Die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz des deutschen Volkes“ vom 4. Februar 1933, die eine starke Einschränkung der Presse und Versammlungsfreiheit zur Folge hatte und praktisch die Weimarer Verfassung ad absurdum führte, war für die deutschen Faschisten und ihre Partner höchst förderlich. Jetzt konnte ihre militärische Abteilung, die SA, ungehinderter, verstärkter und noch brutaler den Straßenterror forcieren und mit gewalttätigen Übergriffen gegen Mitglieder der KPD, SPD, anderer linker, antinazistischer und demokratischer Parteien, Gewerkschaften und jüdische Gemeinden und sonstige unliebsame Personen, ihre Macht demonstrieren.

Dies war auch in der 360 000 Einwohner zählenden Industriestadt Chemnitz² der Fall. Die Zeitung der SPD vermeldete am 3. November 1932 eine Beschäftigtenzahl von 134 454 Werktätigen in der Stadt. Die damals starke Verbindung mit dem Umland drückt sich in der Zahl von ca. 16 400 Einpendlern aus, die in Fabriken und staatlichen Einrichtungen sowie dem Handel angestellt waren. An Auspendlern waren ca. 9100 Chemnitzerinnen und Chemnitzer zu verzeichnen, die insbesondere in den Fabriken von Siegmarschönau, Rabenstein, Limbach-Oberfrohna, Flöha, Zschopau und Burgstädt in Lohn standen. Die Unzufriedenheit unter den Menschen wuchs durch die Arbeitslosigkeit, die damit zunehmenden schlechten gesundheitlichen und sozialen Lebensverhältnisse sowie die starke Behinderung durch die Nazis in der gut organisierten Arbeiterschaft. Der Widerstand gegen die NSDAP und ihre Gliederungen wuchs bereits mit mächtigen Demonstrationen und Streiks in den Betrieben durch die Arbeiter mit Beginn des Monats Februar 1933. Die SA antwortete im Februar 1933 mit Mord an Paul Fischer vor dem Hansa-Haus³, an Anton Erhardt aus Siegmarschönau und Paul Franke und Erfenschlag. Den Mitgliedern der KPD in Chemnitz wurden bereits im Februar Mitgliederversammlungen sowie die Herausgabe der Zeitung „Der Kämpfer“ verboten. Das Verbot der „Volksstimme“, Organ der SPD Chemnitz, folgte Ende Februar 1933. Um den politischen Gegner im Deutschen Reich auszuschalten, verfügte Hermann Göring mit seinem „Erlass über die Einberufung und Verwendung von Hilfspolizei“.

Der Kampf

Antifaschisten!
Macht alles mobil zum
Massenbekenntnis
für die Liste 3

Organ der KPD (Sektion der Komintern) Bezirk Sachsen / Verwaltungsgebiet Chemnitz-Erzgeb.

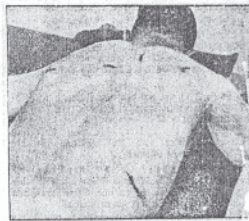
Verlag: Chemnitz, Schwanenstraße 25, Erichsen 11 001, am 21. 02. 33. Der Kämpfer erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen. Einzelhefte: monatlich bei Preis 2 Mark; sechs bis vier Monate: monatlich 12 Mark; Halbjahrespreis: 60 Mark; Jahrespreis: 100 Mark. Einzelhefte: monatlich bei Preis 2 Mark; sechs bis vier Monate: monatlich 12 Mark; Halbjahrespreis: 60 Mark; Jahrespreis: 100 Mark. Einzelhefte: monatlich bei Preis 2 Mark; sechs bis vier Monate: monatlich 12 Mark; Halbjahrespreis: 60 Mark; Jahrespreis: 100 Mark.

Nummer 40

Chemnitz, Mittwoch, den 22. Februar 1933

16. Jg.

Arbeiterblut ruft zur antifaschistischen Kampfeinheit



Wie unser Gen. Erhardt von den braunen Bestien gemeuchelt v

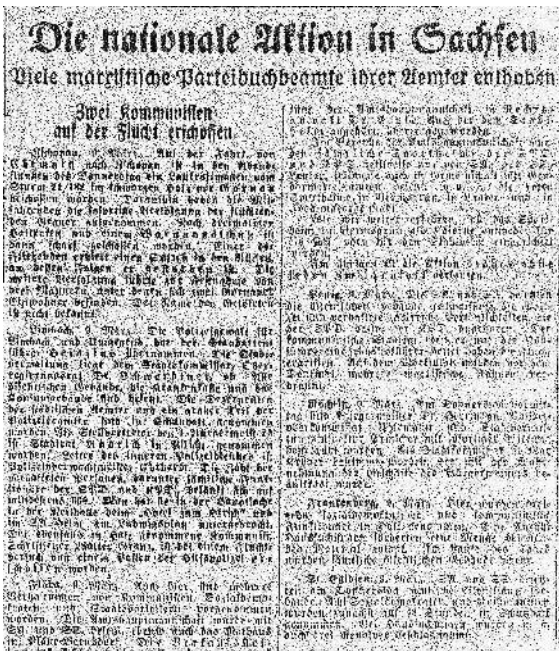
Die beiden Aufnahmen des Rückens zeigen von der Bestialität, mit der Genosse Erhardt abgeschachtet wurde. Er erhielt 6 Stiche in den Rücken und 2 in die Brust. Das Brustbild enthält dokumentarisch den letzten Nazi-Schrei, daß der Genosse Erhardt „mit seinem eigenen Messer in der Brust“ aufgefunden worden sei, völlig unverletzt. Die Naht, die das Bild zeigt, ist die Sektionsnaht.

Erhardt, Anton 22.2.1933

In Chemnitz wurden in den Folgemonaten ca. 300 Hilfspolizisten eingestellt, die aus Mitgliedern der SA, SS und „Stahlhelm“ bestanden und Polizeifunktionen ausübten. Die Jagd auf Funktionäre der KPD begann bereits in der Nacht des Reichstagsbrandes am 27. Februar 1933. Mit der am 28. Februar 1933 im Kabinett verabschiedeten „Reichstagsbrandverordnung“, genauer „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“, wurden wichtige Schutzrechte der Verfassung der Weimarer Republik suspendiert. Diese VO diente bis 1945 eine der wichtigen juristischen Grundlagen für den NS-Terror. Das Verbot der KPD war eine logische Folge. Aber bei der Wahl am 5. März 1933 zum 8. Deutschen Reichstag, konnte die KPD trotzdem 81 Reichstagsmandate erkämpfen, die alle an Hand der bestehenden Verordnung Tage später annulliert wurden. Auch in Chemnitz erzielte die KPD einen weiteren Stimmenzuwachs im Vergleich zur Reichstagswahl 1932. Mitte November 1932 erreichte die KPD soviel Stimmen in Chemnitz zur Kommunalwahl, dass Chemnitz zur einzigen Großstadt im Deutschen

Reich wurde, in der die KPD die stärkste Fraktion im Stadtparlament stellte. Bei der Wahl im März 1933 konnte die NSDAP auch nicht in allen 203 Wahllokalen als Sieger hervorgehen. Die KPD und die SPD hatten in jeweils 17 Wahllokalen⁴ den Sieg erzielt. Auch im Umland konnten KPD und SPD Siege verbuchen; die KPD in Rußdorf, Mittelfrohna und Harthau und die SPD in Glösa und Gornsdorf. Dieser differenzierte Wahlausgang passte der NSDAP nicht in ihr Konzept und die Ergebnisse erfuhren von ihr keine Akzeptanz. Die Korrektur sah in Sachsen so aus, dass das Fraktions-Mitglied der NSDAP im sächsischen Landtag, Kapitänleutnant Manfred von Killinger, SA-Obergruppenführer, am 8. März 1933 die sächsische Regierung absetzen ließ und die Polizeibefugnisse in den Amtshauptmannschaften und Großstädten Sachsens den jeweiligen SA-Führern übertrug. In den Befehlen der SA-Standartenführer gab es nur ein Ziel, „die marxistischen und kommunistischen Bonzen und Parteibuchbeamten zu beseitigen und das kommunistische Untermenschentum auszurotten“⁵.

Damit wurde eine gewaltige Verhaftungswelle⁶ in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten in Gang gesetzt. Die SA-Männer versuchten mit Verhören, Misshandlungen, Folter und Mord den politischen Gegner und jüdische Bürger in „Schutzhaft“ zu nehmen und mit brutalen Haus- und Wohnungsdurchsuchungen die



Auf der Flucht erschossen. (6)

Angehörigen in Angst und Schrecken zu versetzen. In eingesehenen Berichten gab es auch Hinweise von Vergewaltigungen und Selbstmorden⁷. Wurden in Schachteln, Dosen und Umschlägen Geldmittel gefunden, es war in vielen Familien gängige Praxis, dass an Zahltagen Geld für Miete, Licht, Gas, Wasser, Kohlen, Bekleidung und Lebensmittel in die genannten Behältnissen aufgeteilt, wurden auch diese von der SA oder SS beschlagnahmt. Begründet wurde es damit, dass es getarnte Gelder für Parteibeträge, Literatur und Zeitungen von Partei und Gewerkschaft, der Roten Hilfe und sonstiger Massenorganisationen sein könnten. Viele dieser Familien der verhafteten politischen Gegner des Nationalsozialismus wurden in den finanziellen Ruin getrieben und verloren teilweise sogar ihre Wohnungen. Das „Chemnitzer Tageblatt“ vom 10. März 1933 berichtete beispielsweise von den ersten erfolgreichen Terroraktionen am 9. März aus den umliegenden Städten von Chemnitz und auch von erschossenen Kommunisten. Viele der Verhafteten wurden in den nächsten Tagen und Wochen in Chemnitz und anderen Städten und Gemeinden zu mehrfachen Abwaschaktionen⁸ mit Schrubber und gefülltem Eimer mit Wasser, zur Beseitigung von Losungen der KPD, SPD an Wänden und Bretterzäunen, unter strenger Bewachung der SA gezwungen. In „Schutzhaft“ genommene Funktionäre der Arbeiterparteien sowie den nahen Gliederungen, Gewerkschaften, auch verhaftete Frauen aus der Stadt und den umliegenden Amtshauptmannschaften, kamen meist zur „Untersuchungshaft“ ins Kaßberg-Gefängnis. Um Ordnung in das wilde Chaos von Schutzhaftorten und Lagern sowie Überbelegung der Zellen in den Monaten März und April 1933, zu bringen, wirkte man mit der Bildung größerer Lager entgegen. Dies waren u.a. das Schützenhaus in Annaberg, die Arbeiter-Turnhalle in Plaua bei Flöha, in Hainichen, Gefängnisse und Lager in Chemnitz⁹, Schloss Osterstein in Zwickau, die Schlösser in Colditz und Sachsenburg. (siehe Anhang: Lager im Regierungsbezirk Chemnitz 1933) Aus einigen dieser Haftorte wurden Konzentrationslager.



Bernhard Kuhn



Antifaschisten, Gewerkschaftler und jüdische Bürger beim Abwaschen von antifaschistischen Losungen 1933

Heinrich Wesche beim Abwaschen von Losungen



Das Kaßberg-Gefängnis war damit bereits im ersten Halbjahr 1933 ein Haftzentrum für Gegner des Nationalsozialismus im Regierungsbezirk Chemnitz. Aus gesichteten Prozessunterlagen, Presseberichten und Niederschriften Betroffener, wird folgende Wechselbeziehung vom Kaßberg-Gefängnis 1933 deutlich:

Borna – Amtshauptmannschaft (AH) Rochlitz-AH Döbeln

Waldenburg-Penig-Colditz-Rochlitz-Wechselburg

Hartmannsdorf-Burgstädt-Markersdorf-Claußnitz

Köthensdorf-Lunzenau-Mittweida

Limbach-Oberfrohna-Wittgensdorf- Garnsdorf-Glösa

Niederfrohna-Pleißa-Oberlichtenau

Kaßberg-Gefängnis

AH Glauchau-Hohenstein-Ernstthal-AH Flöha-Niederwiesa

Rabenstein-Siegmars-Schönau-Röhrsdorf-Auerswalde-Euba-

Adelsberg

Wüstenbrand-Grüna-Kändler-Erfenschlag-Einsiedel

Burkhardsdorf-Harthau-Neukirchen-Meinersdorf-Leukersdorf

Klaffenbach-Adorf/Erz.-Auerbach/Erz.-Gornsdorf

AH Zwickau-AH Werdau-AH Stollberg-AH Freiberg

AH Marienberg-AH Annaberg-AH Schwarzenberg

(Kursiv sind die Städte und Orte der AH Chemnitz! **Orte** der AH Chemnitz über 7.000 Einwohnern)

Ein Beispiel für die frühen Inhaftierungen kann an folgendem Schicksal dargestellt werden:

Selbst am Wahltag erfolgten in Chemnitz Verhaftungen. Aus dem Wahllokal heraus wurde Udo Grünh, geboren am 28. Oktober 1910, Mitglied im kommunistischen Jugendverband der KPD, dem Kampfbund gegen den Faschismus (KBgF), in Haft genommen und für wenige Tage wegen einer nicht bezahlten Geldstrafe nach einem Verkehrsunfall ins Kaßberg-Gefängnis eingeliefert. Die Verhaftung sollte eigentlich Max Dörbe¹⁰, dem Organisationsleiter des KBgF in Chemnitz, gelten. Die vorliegende Verwechslung führte dazu, dass der Zellengenosse von Udo Grünh annahm, dass er ein Spitzel sei. Udo Grünh¹¹ war 1932/ 1933 Kraftfahrer von Kurt Sindermann¹², dem sächsischen KPD-Landtagsabgeordneten, beschaffte Informationen für den Nachrichtendienst der KPD von einem Chemnitzer SA-Mann und leistete eine aktive politische Arbeit in Chemnitz-West sowie in der Maschinenfabrik Kappel. Befreundet war er mit Heinz Opitz, Sohn des KPD-Landtagsabgeordneten, Max Opitz.

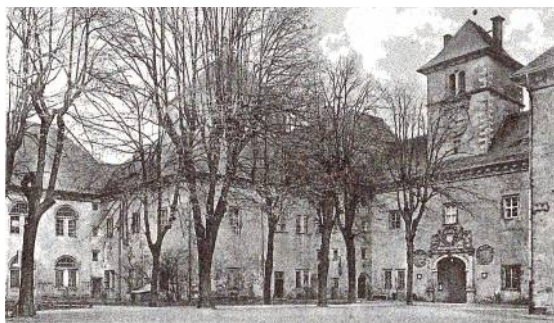
Udo Grünh entstammte einer kinderreichen Familie mit jüdischen Vorfahren. Sein Bruder Bodo, auch KPD-Mitglied, war in Döbeln berufstätig, seine

Schwester Urthe war in der Frauenklinik Chemnitz und sein jüngster Bruder Rolf bei der Mitropa tätig. Vom 15. März 1933 bis 14. April 1933 war er im Kaßberg-Gefängnis in „Schutzhaft“. Wieder auf freiem Fuß traf er sich u.a. mit Genossen Hengst und weiteren fünf Genossen im Crimmitschauer Wald, um die politische Arbeit fortzusetzen. Bereits am 19. April folgte eine erneute Verhaftung wegen Zersetzung, Zugehörigkeit zum Nachrichtendienst der KPD und Spionage. Diese „Schutzhaft“ teilte er in einer Zelle mit Robert Keßler im Polizeigefängnis bis zum 2. Mai 1933. An diesem Tag erfolgte die Verlegung auf die Sachsenburg. Hier musste er das KZ Sachsenburg in der ehemaligen Reichels Textilfabrik aufbauen.

Statt Lohn wurden pro Tag den Häftlingen noch zwei Reichsmark nach der Haft in Rechnung gestellt.

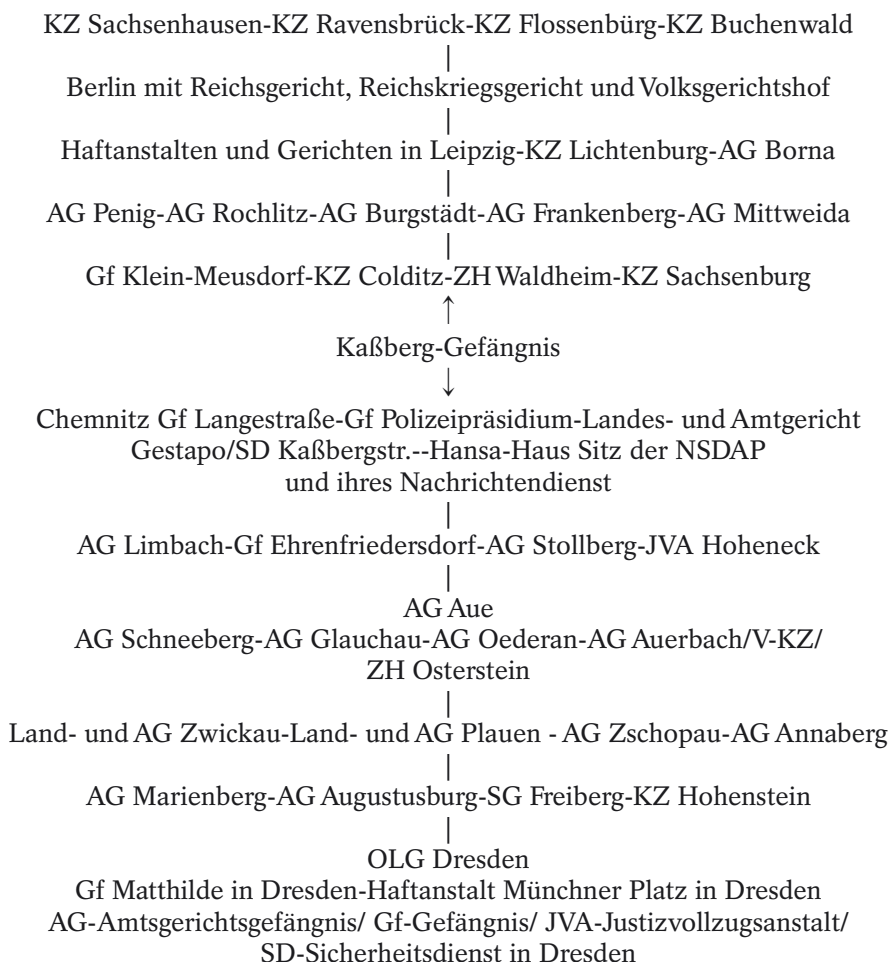
Seine Entlassung erfolgte am 27. Dezember 1933. Auch von ihm, wie von jedem anderen entlassenen Häftling, wurde die Unterschrift unter eine Erklärung verlangt, dass er stets gut behandelt wurde und nichts über die Vorgänge im Lager anderen Personen erzählt, sonst folge eine sofortige Verhaftung. Anschließend tägliche Meldungen, teilweise mehrmals am Tage, über Wochen auf dem zuständigen Polizeirevier war die gängige Praxis nach der Freilassung. Die Entlassenen fanden nur schwer eine neue Arbeit. Am Schicksal von Udo Grünh wird deutlich, dass **das Amtsgerichtsgefängnis Kaßberg 1933 nicht nur Haftanstalt für männliche und weibliche Personen die kriminelle Handlungen begangen hatten war, sondern auch für viele Monate ein Ort der „Schutzhaft“ für Männer und Frauen war, die sich dem Nazismus entgegenstellten.**

Da die KZ Colditz und Sachsenburg reine Männer-Schutzhaft- bzw. Konzentrationslager (KZ) waren, verblieben viele verhaftete Frauen aus Chemnitz und den Amtshauptmannschaften für längere Zeit im Kaßberg-Gefängnis. Aus den wenig vorhandenen und eingesehen Unterlagen geht hervor, dass Frauen ebenfalls nach dem Gefängnis Klein-Meusdorf, in das KZ Mohringen, KZ Wewelsburg oder ab 1936 ins KZ Lichtenburg und nach 1938 ins KZ Ravensbrück überstellt wurden. In der Zeit Ende Juni und im Monat Juli 1933 wurden mit Lastkraftwagen viele Chemnitzer „Schutzhäftlinge“ auf das Schloß in Augustusburg gebracht. Sie mussten in drei Schichten die Augustusburg so umbauen und gestalten, dass am 1. August 1933 der Gauleiter Mutschmann die Gauführerschule¹³ für Sachsen einweihen konnte.



Schloß Augustusburg i. d. S. 330. m. Turm H. der R. F. Führerschule, Gau Sachsen

Die Wechselbeziehungen des Kaßberg-Gefängnisses können für die politischen, kriminellen, u.a. Häftlinge in den Jahren 1933 bis 1945 nachfolgend mit anderen Schutzhaftlagern, Haftanstalten, Gerichten und KZ so dargestellt werden:



Die aufgeführten Wechselbeziehungen des Kaßberg-Gefängnisses gab es mit Ausnahme von „Schutzhaft“, Sondergericht, Volksgerichtshof oder KZ bereits über Jahrzehnte vor 1933. Hier waren Frauen und Männer in Haft, die wegen Betrug, Unterschlagung, Diebstahl, Gewalt- und Sexualverbrechen, Mord oder Brandstiftung ihre Strafe bzw. Untersuchungshaft absitzen mussten. Durch die Zuführung von „Schutzhäftlingen“ aus politischen Gründen

mit Beginn des Jahres 1933 änderte sich die Zusammensetzung der Häftlingsgemeinschaft gewaltig. Auch der Umgang mit den Gefängnisinsassen durch die Bewacher, die durch SA-Mitglieder verstärkt wurden, war rauer, brutaler und aggressiver geworden. Nicht wenige politische Gegner kamen erst nach Tagen und Wochen ins Kaßberg-Gefängnis, da sie erst in Krankenhäusern gesunden mussten, nachdem sie bei ihrer Verhaftung im Hansa-Haus in den Kellerräumen von der Stabswache der SA unter Leitung vom SA-Mann Lasch mit abscheulichen Foltermethoden zum Krüppel, zum Invaliden geschlagen wurden und anschließend als schwerst Misshandelte in den umliegenden Krankenhäusern einer medizinischen Versorgung bedurften.

In den Monaten März bis Juni 1933 war die Überbelegung der Zellen vom Kaßberg-Gefängnis keine Seltenheit. Der Chemnitzer SA-Marinesturm und der Limbacher Mordsturm waren durch ihre brutalen Verhaftungsaktionen in Chemnitz bzw. in der AH Chemnitz unter den Mitgliedern der KPD, KJVD, SPD, SAJ, SAP, KPD-O, Roten Hilfe, der Gewerkschaften, RGO sowie politisch aktiven jüdischen Bürgern gefürchtet. Selbst vor Mord an Gegnern der Nationalsozialisten wurde nicht zurückgeschreckt. Davon zeugen die drei Morde der SA im Sportlerheim der 2. Abteilung an der Yorkstraße, an Georg Enderlein, Max Haufe und Alfred Schubert am 8. Juli 1933, deren Leichen jeweils in einem Sack verschnürt, im Filzteich versenkt wurden. Die Aktionen der SA, SS veranlassten den Kriminalrat Dr. Böhme Mitte Juli 1933 dazu, sich in einem Schreiben an das sächsische Justizministerium zu beschweren, weil selbst die Kriminalbeamten bei der Suche von vermisst gemeldeten Personen, in den sechs Schutzhaftlagern von Chemnitz durch die SA mit Gummiknüppeln, Schlagstöcken, mit entschärften Waffen und übelsten Beschimpfungen, bei ihren Ermittlungen behindert wurden.¹⁴

Die Gründe der Verhaftungen von „Schutzhäftlingen“¹⁵ sowie von Antifaschisten von 1932 bis 1945 lassen sich an Hand der Auswertungen von Prozessunterlagen und VdN-Fragebögen auf mindestens 69 Anklagepunkte ohne eine besondere Wertung zusammenfassen:

1. Vorbereitung zum Hochverrat 2. Fortsetzung der illegalen Tätigkeit für KPD, SPD, RGO, FAUD, KJVD, SAP, SAJ, RH...einschließlich der Kassierung von Mitgliedsbeiträgen 3. Wiederaufbau illegaler Leitungen verbotener Parteien und Organisationen 4. Verteilung von verbotenen Druckschriften, Flugblätter 5. Herstellung von Flugblättern 6. Aufbau von Kurierlinien innerhalb von Sachsen bis Berlin und über die Grenze bis nach Komotau und Prag 7. Bereitstellung illegaler Quartiere für gesuchte Gegner des NS-Staates und Schleusung dieser Personen bis 1938 nach Böhmen 8. Schmuggeln von Druckschriften, Informationen, Beschlüsse der SOPADE, Hinweismaterial zur Führung des Kampfes gegen den Faschismus, nach Chemnitz, Sachsen

und ins Deutsche Reich 9. Teilnahme an illegalen Treffs in der Keilberghütte 10. Weiterführung der Bündischen Jugend in Leipzig und ihre Ausstrahlung bis nach Chemnitz 11. Weiterführung des Reichsbanners sowie der „Schwarzen Front“ 12. Illegaler Waffen- und Munitionsbesitz 13. Verächtlichmachung der Reichsregierung 14. Verstoß gegen das Heimtücke-gesetz 15. Staatsfeindliche Äußerungen 16. Blutschande 17. Schädigung des Ansehens der NSDAP, des Führers Adolf Hitler, Beleidigung des NSDAP-Abzeichens, Beschädigung des Hitler-Bildes 18. Wegen Tragens eines kommunistischen Abzeichens 19. Wegen Zeigen der Rotfrontkämpferfaust 20. Hitlergruß nicht erwidert - „Frei Heil“ gesagt 21. Wegen Entfernen einer Hakenkreuzfahne 22. Wegen staatsfeindlicher Kanzelverkündigung 23. Verstoß gegen das Verbot der Bibelforscher/ Zeugen Jehova 24. Verweigerung der Wehrpflicht, der Teilnahme an der Wahl, der Arbeitsaufnahme in Rüstungsbetrieben 25. Kontaktaufnahme zu Emigranten in der CSR in den Jahren 1933-1938 26. Wegen illegaler Beherbergung von Kommunisten 27. Wegen Beschaffung von Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten, Papier...zum Drucken illegaler Schriften 28. Wegen unerlaubten Tragens von Rangabzeichen 29. Wegen Fahnenflucht aus dem RAD 30. Wegen verächtlichen Bemerkungen über Hitler, Göring, DAF-Führer Dr. Ley 31. Wegen tätlicher Auseinandersetzungen von Mitgliedern der KPD und SPD mit Funktionären und Mitgliedern der NSDAP und deren Gliederungen 32. Wegen Weiterführung der illegalen Tätigkeit der KPC nach 1938 in der ehemaligen CSR 33. Wegen der Weiterführung der „Narodni Odboj“ (Nationaler Abwehrkampf) in der ehemaligen CSR 1938-1945 34. Sabotage, Spionage 35. Wegen Hochverrat zu Gunsten der CSR 36. Veränderung der Vornamen von Juden 37. Abhören verbotener ausländischer Rundfunksender durch die deutsche Bevölkerung (Radio Moskau, BBC London, Beromünster u.a.m.), 38. Verdacht auf Rundfunkverbrechen 39. Wegen dem Verbreiten von Inhalten der Auslandssender unter Arbeitskollegen, Zwangsarbeitern, Kriegsgefangenen in den Rüstungsbetrieben und Lagern für Ausländer 40. Wegen Nichttragens der Kennzeichen „P“, „Jude“, „Ost“ 41. Arbeitsvertragsbruch, Arbeitsverweigerung, Ablehnung von Überstunden 42. Bedrohung von Vorgesetzten wegen Maßreglungen, Essensentzug... 43. Beihilfe zur Flucht von Zwangsarbeitern sowie Kriegsgefangenen 44. Wegen unberechtigten Verlassen des Aufenthaltsortes 45. Überziehung der Urlaubstage durch Franzosen, Holländer, Protektoratsangehörige... 46. Wegen verbotenen Umgangs mit Ost- und Westarbeitern/ Arbeiterinnen 47. Feindbegünstigung, Verrat militärischer Geheimnisse an ausländische Geheimdienste 48. verbotene Solidarität durch Unterstützung der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen sowie sowjetischen Kriegsgefangenen mit Nahrungsmitteln, Rauchwaren, Kleidung, Schuhen... 49. Beihilfe und Unterstützung zur Flucht von sowjetischen Kriegsgefangenen und Ostarbeitern 50. Wegen Verlassen vom Transport 51. Wehrkraftzersetzung, Meuterei, aktive Beihilfe zur Fahnenflucht

52. Briefe an die Front mit wehrkraftzersetzenden Inhalt und Ermunterung zur Fahnenflucht 53. Wegen Nichtanzeige der Verbreitung kommunistischer Flugschriften 1942/1943 54. Wegen verbotener Verbreitung von Informationen des NKFD ab 1943 zur Unterstützung der Widerstandsarbeit in den Rüstungsbetrieben und illegalen Zellen von Antifaschisten in Städten und Gemeinden 55. Staatsfeindliche Äußerungen im Friseurgeschäft Winter 1941 in Chemnitz durch einen Holländer 56. Wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen in Altchemnitz durch einen Holländer 57. Verletzung der deutschen Ehre durch eine Französin 58. Wegen der Verweigerung der Ehetrennung zwischen deutschem und jüdischem Partner 59. Wegen Gefährdung der Lagerordnung durch Zwangsarbeiter:innen 60. Wegen eines Liebesverhältnisses eines deutschen Lagerleiters für Ostarbeiterinnen mit einer Ukrainerin in Harthau 61. Wegen Beschimpfung als Nazihure, Nazischwein 62. Wegen Mißbrauch der Hakenkreuzfahne zum Abwischen des Hintern 63. Wegen Nichtverdunklung der Fenster bei Fliegeralarm 64. Wegen Beleidigung der deutschen Luftwaffe, würden selbst Angriffe auf deutsche Städte fliegen 65. Wegen des Aufbaus von illegalen Widerstandsgruppen in den Rüstungsbetrieben, Kommunen, Betriebs- und Gemeinschaftslagern der Zwangsarbeiter und sowjetischen Kriegsgefangenen 66. Verweigerung der Teilnahme an Einsätzen des Volkssturms 67. Wegen der Sympathisierung mit den Beteiligten am Hitlerattentat vom 20. Juli 1944 68. Wegen verbotener Handlungen in Betrieben, Städten und Gemeinden auf der Basis der Ideen des Nationalkomitees Freies Deutschland 69. Wegen Nichteinhaltung des Verbots zum Hissen weißer Fahnen beim Vormarsch der Alliierten in Sachsen.

•Viele Verhaftungen von Deutschen und Ausländern während des Krieges erfolgten meist direkt am Arbeitsplatz durch die Gestapo. Verhöre gingen oft einher mit Mißhandlungen und Folter in dem Gebäude der Kaßbergstraße 22a. Entschieden wurde hier, was mit der jeweiligen Person zu geschehen habe: Haft in den drei Gefängnissen der Stadt Chemnitz zwecks U-Haft, Prozess vor SG, OLG, VGH oder sofortige Überstellung ins KZ. Manche Person kam nach wenigen Tagen Haft wieder an den Arbeitsplatz zurück! Aufgrund dieser Praxis in der Kriegszeit war von Antifaschisten in Chemnitz oft zu hören „Wir waren auf dem Kaßberg.“. Es erfolgte eine unbewusste Verschmelzung der Orte von Gestapo und Kaßberg-Gefängnis; beide Orte waren Orte des Schreckens. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler in der Wolfsschanze am 20. Juli 1944, setzte im ganzen Deutschen Reich eine Jagd auf Verschwörer¹⁶, Mitwisser und deren Familien ein. Nach der durch die Aktion Gitter (auch Aktion Gewitter) vom 22./ 23. August 1944 ausgelösten Verhaftungswelle auf ehemalige Mandatsträger und Funktionäre der 1933 verbotenen deutschen Parteien, wurde das Kaßberg-Gefängnis in Chemnitz wieder der Haftort von weit über 100 Personen aus Chemnitz und Umgebung. Damit trat eine vorübergehende Schwächung der Widerstandsarbeit von Geg-

nern des NS-Staates und jenen Kräften, die für die Beendigung des 2. Weltkrieges eintraten, u.a. in den Rüstungsbetrieben von Chemnitz und Siegmarschönau, ein. Unter den Verhafteten waren Ernst Enge, Rudolf Harlaß, Gustav Klukas, Erna Loose, Hedwig Kessler, Rosa Landgraf, Edith und Kurt Kretzschmar, Karl Schuster, Karl Winter, Albert Hähnel, Max Müller, Dora Peter, Richard Hähnel, Hildegard Uhlemann (hoch schwanger, parteilose Straßenbahnschaffnerin), Georg Felber, Walter Klippel, Liesbeth Epperlein, Kurt Wieland, Frieda Slevogt und Paul, Walter Malecki, Max Brand, Kurt Krusche, Curt Wach.¹⁷

Ein besonders einschneidendes Kapitel für die Insassen des Kaßberg-Gefängnis war die Bombennacht vom 5. zum 6. März 1945, als 683 anglo-amerikanische Bombenflugzeuge ihre Luftminen, Brand – und Sprengbomben auf die Industriestadt Chemnitz abwarfen. Das Untersuchungsgefängnis erhielt einen Bombentreffer und der Frauenflügel der Haftanstalt brannte völlig aus. Wie viele Häftlinge vor Todesangst schreiend, brüllend und gegen die Zellentüren schlagend noch in ihren Zellen waren, hat keiner von den Augenzeugen konkret niedergeschrieben. Die anderen Untersuchungshäftlinge waren auf engsten Raum in die Kellerräume getrieben worden und drängten nach dem Bombentreffer auf den Gefängnishof. Panik ergriff nicht nur die Häftlinge, sondern auch die Justizangestellten. Einigen Häftlingen gelang die Flucht. Andere Häftlinge kamen gegen Ehrenwort auf Rückkehr frei, um sich um ihre Familien im brennenden Chemnitz kümmern zu können. Nur wenigen der Geflohenen gelang es, im zerbombten Chemnitz unterzutauchen und sich zu verstecken oder aus der Stadt zu Freunden und Bekannten zu fliehen, wie es den politischen Häftlingen Edith und Kurt Kretzschmar, Curt Wach oder Franz Hübsch erfolgreich gelang. Viele Antifaschisten aus Chemnitz, die seit Herbst 1944 bis März 1945 durch die Gestapo verhaftet und vorwiegend auf den Kaßberg in Untersuchungshaft gebracht wurden, waren mehrheitlich zum Zeitpunkt der Bombardierung noch in dieser Haftanstalt. Bereits nach wenigen Tagen begann die Gestapo mit Unterstützung der Polizei die intensive Suche nach den tatsächlich oder vermeintlich Entwichenen. Bis zum 26. März wurden vierzehn politische Untersuchungshäftlinge wieder gefasst. Auf Befehl des Gestapo-Kommissars Wackerow von Mitte März 1945, wurden jene politischen Häftlinge ausgesondert, die zum wiederholten Male wegen ihrer antifaschistischen Gesinnung in Haft waren und als Rückfällige eingestuft wurden.

Darunter waren die sieben Chemnitzer Antifaschisten und Mitglieder der KPD, der Zimmermann Max Brand, der Bäcker Albert Hähnel, der Rundschleifer Albert Junghans, der Steinmetz Walter Klippel, der Hilfsmeister Karl Krusche, der Schlosser Willy Reinl und der Schlosser Alfons Pech, der in der u.a. SAP aktiv war und die von der Gestapo am 27. März 1945 im Hutholz ermordet wurden!

Zusammenfassend kann zur Rolle des Kaßberg-Gefängnisses für den Zeitraum 1933 bis 1945 festgestellt werden, dass diese Haftanstalt für viele politische NS-Gegner des Regierungsbezirkes Chemnitz und der Stadt Chemnitz selbst, Haftort, eine Zwischenstation für viele dieser Personen in Verbindung mit Gestapo und SD zur Verbringung und Aburteilung in Prozessen beim Sondergericht, Oberlandesgericht, Volksgerichtshof sowie die Stelle des direkten Abtransports in Konzentrations- und Vernichtungslager bedeutete.

**Anlage: Schutzhaftlager/ frühe Konzentrationslager 1933 bis 1937¹⁸,
Stand 2020**

Region Chemnitz/ Erzgebirge/Vogtland

Haftstätten Bezeichnung/ Zahl der Häftlinge geschätzt/ Haftort/ Zahl der bekannten Namen

Adorf/ V Amtsgerichtgefängnis 45/ 13
Annaberg/ „Schützenhaus“/ 523 davon 17 Frauen/
Aue/ SIPO-Kaserne 84/
Auerbach/ V Amtsgerichtsgefängnis k.A./ 70
Augustusburg/ Schloss-Gefängniszellen/ Arbeiterturnhalle/ Amtsgerichtsgefängnis
Augustusburg gesamt: 200/ 75

Bermsteden/ Sportheim k. A./ 6
Brunndöbra/ Gewerkschaftshaus k. A. / 7

Chemnitz***/ Polizeigefängnis Langestraße/ 70/
Chemnitz***/ Polizeipräsidium/ 70/
Chemnitz***/ Amtsgerichtsgefängnis Kaßberg/ 70/
Chemnitz***/ Arbeitersportheim 2. Abteilung an der Yorkstr./ 30/ 3 Tote

**Anlage: Schutzhaftlager/ frühe Konzentrationslager 1933 bis 1937¹⁸,
Stand 2020**

Region Chemnitz-Erzgebirge-Vogtland

Chemnitz***/ Arbeitersportheim 4. Abteilung 30/
Chemnitz***/ Arbeitersportheim 6. Abteilung 50/
Chemnitz*/ Stand 4. Juli 1933: 1 932/53**

Eibenstock/ Amtsgerichtsgefängnis k. A./
Elsterberg/ Amtsgerichtsgefängnis k. A./ 10

Falkenstein/ Amtsgerichtsgefängnis k. A./ 49
Frankenberg/ Kaserne, Haftzellen/ 30/
Freiberg/ Fronfeste mehrfach genannt, Porzeline mehrfach genannt

Johanngeorgenstadt/ Amtsgerichtsgefängnis/ 25/

Klingenthal/ Amtsgericht und Bräcklein-Scheune/ gessamt 89/ 89

Lengenfeld/ V Amtsgerichtgefängnis/ k. A./ 19
Leubsdorf/ Arbeiter-Turnhalle/ 80/
Limbach-Oberfrohna/ Hotel Hirsch 130/ 15/ Amtsgerichtgefängnis/ k. A./ 3
Lugau/ Messingwerk/ 146/ 134

Markneukirchen/ Amtsgerichtsgefängnis mehrfach genannt
Mylau/ Turnhalle vom Arbeitersport/ Polizeiwache/ gesamt: 25/ 12

Obermylau/ Brauns Fabrik/ 1 200/ 15
Oederan/ Amtsgerichtsgefängnis/ 8 0 / 52
Oelsnitz/Erz. Sparkasse/ Gefängniszellen/ 74/ 42, Polizeigefangenenhaus/
50/ 42
Oelsnitz/V. Arbeiterturnhalle Voigtsberg/ 30/ 20, Amtsgerichtgefängnis/ 140/
40
Pausa/ Amtsgerichtgefängnis/ 115/ 21
Planitz/ Zwickau Volkshaus mehrfach genannt
Plaue/ Flöha/ Arbeiterturnhalle/ 300/ 376
Plauen/ Landgerichtsgefängnis/ Polizeigefängnis/ Rathaus/ 289/, König-
Georg-Kaserne/ k.A./ 31/

Reichenbach/V.Volkshaus/ k. A./
Reichenbach/V.Amtsgerichtgefängnis/ 10/
Rodewisch/ Baracke der Landesheilanstalt/ k. A./ 4/
Sachsenburg/ 02.05.-15.05.33 im Schloss, 100/ 37 dann -15.07.37 Reichels-
Spinnerei 16 000/ 7200
Stollberg/ Schloss Hoheneck/ 50/ 7, Amtsgerichtsgefängnis/ 30/ 8

Treuen/ Amtsgerichtsgefängnis mehrfach genannt

Zschorlau/ Fa. A. Wellner & Söhne/ 207/ 170
Zwickau/ Schloss Osterstein/ 750/ 68
Zwickau/ Haftanstalt I/ 108/

Quellen:

- 1) Nationalsozialismus ist die deutsche Variante des Faschismus
- 2) Das Stadtgebiet von Chemnitz umfasste 1933 den alten Stadtkern, Schloßchemnitz, Küchwald, Altchemnitz, Altendorf, Gablenz, Kappel, Hilbersdorf, Bernsdorf, Helbersdorf, Furth, Borna, Der Schelle Markt, Ebersdorf, Markersdorf, Heinersdorf, Rottluff, Reichenhain
- 3) Hansa-Haus war in der Königsstraße, heute Straße der Nationen, die Parteizentrale der NSDAP und ihres Nachrichtendienstes. In den Kellerräumen wurden durch die SA-Wache die politischen Gegner grausam misshandelt und gefoltert.
- 4) In folgenden Wahlokalen stand die KPD an der Spitze: Zum Körnerplatz/ Gesellschaft Thalia/ Restaurant Amalienhof/ Lyra/ Frankes Bierstube/ Wilhelmshöhe/ Gasthof Chemnitz-Markersdorf/ Jägerschlößchen/ Zur schönen Aussicht/ Zweinigers Restaurant/ Biedermeier/ Schöhherr's Restaurant/ Schloßhof/ Zwönitzbrücke/ Gasthof Heinersdorf/ Zur Wartburg/ Neugablenz. Die SPD siegte in: Rudolfsburg/ Leipziger Platz/ Konditorei Rohleder/ Erheiterung/ Genossenschaftsheim Gasthof Bernsdorf/ Post Chemnitztalstraße/ Albertschlößchen/ Geibellinde/ Diesterwegschule/ Schloßburg/ Leins Restaurant/ Kögels Restaurant/ Wiesenburg/ Neidhardts Schenke/ Siedlerheim Markersdorf/ Genossenschaftsheim
- 5) Text auf Plakat in der AH Chemnitz, Quelle: Stadtarchiv Chemnitz
- 6) Auszug aus dem „Chemnitzer Tageblatt“ vom 10.3.1933. Quelle: Chemnitzer Tageblatt, Film 1933, Kopie der Seite beim Verfasser
- 7) Das Chemnitzer Tageblatt, Limbacher Tageblatt... und weitere NSDAP-Presseorgane hatten ab März 1933 fast täglich solche schreckliche Meldungen abgedruckt. Leider gibt es aus der Zeit 1933 bis 1940 keine Tätigkeitsberichte (Tagebücher), Ein- und Abgangsbücher und sonstige Unterlagen aus den Polizeidienststellen, da auf Befehl Himmlers vom 2.4.1943 die Unterlagen der Altpapiergewinnung zur Fortführung des Krieges zugeführt werden mussten.
- 8) Von Chemnitz sind mindestens vier solcher Aktionen bekannt, die propagandistisch auf Postkarten in Umlauf gebracht wurden. Foto zeigt den SPD-Reichstagsabgeordneten Bernhard Kuhnt, der gehunfähig zum Abwaschort gefahren werden musste. Quelle: Stadtarchiv Chemnitz
- 9) Am 4. Juli 1933 meldet die NSDAP-Presse, dass in Chemnitz 1932 Personen in Schutzhaft sind. Verteilt sind diese auf das Polizeigefängnis Langestraße, Gefängnis des Polizeipräsidium, Amtsgerichtsgefängnis Kaßberg, Arbeitersport heim der 2. Abteilung an der Yorkstraße, Sportheim des ATSB der 4. Abteilung in Bernsdorf, Arbeitersportheim/ Turnhalle Zeißigwaldstraße der 6. Abteilung.

- 10) Dörbe (falsche Schreibweise oder Namensverwechslung mit Max Türpe); Max Florius Türpe, *26.03.1885, war Schlosser, im Deutschen Metallarbeiterverband, der KPD und im Kampfbund gegen den Faschismus organisiert
- 11) Alle Angaben zur Person Udo Grün konnten aus folgenden Unterlagen der BStU durch den Autor entnommen werden: MfS-HA IX, Nr. 22174; MfS-HA IX/11 SV 1/74; MfS-HA IX/11 SV 1/74, Bd. 3 sowie den Hinweisen aus dem Prozess Dahlmann und Grün Nr. 16 J 37/35 (ZC 11911), S. 6
- 12) Kurt war der Bruder von Horst Sindermann, Chefredakteur der „Volksstimme“ 1945/ 46 in Chemnitz und späteren Volkskammerpräsidenten der DDR. Kurt wohnte damals in Harthau. Seit 1933 war er über 15-Mal in den Fängen der Polizei, der Gestapo und des SD. Musste eine mehrjährige Zuchthausstrafe absitzen, kam anschließend ins KZ Sachsenburg und KZ Buchenwald. Danach erfolgten mehrfache Verhaftungen, Verhöre, Misshandlungen, Folter bis er schließlich für mehrere Monate ins Arbeitserziehungslager Radeberg (AEL) kam. In den letzten Kriegstagen 1945 wurde er von Dresdener SD-Männern aus dem AEL weggeführt und ermordet.
- 13) Postkarte_Quelle: Stadtarchiv Augustusburg,
- 14) Kopie des Briefes im Stadtarchiv Chemnitz
- 15) Chemnitzer Tageblatt vom 4.7.1933
- 16) Neben Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg gehörte u.a. auch General Olbricht und weitere einflussreiche Militärs und patriotisch gesinnten Personen in verschiedenen staatlichen Stellen... dazu
- 17) Quelle: StA-Chemnitz, Bestand VdN 30413
- 18) Vgl. S. 457-461 in NS-Terror und Verfolgung in Sachsen, Hans Brenner/ Wolfgang Heidrich/ Klaus-Dieter Müller/ Dietmar Wendler (Hg), Sächsische Landeszentrale für politische Bildung 2018

